

# 14. internationales forum des jungen films berlin 1984

12

34. internationale  
filmfestspiele berlin

## perspektiven

### MIKADO

Bundesrepublik Deutschland 1984  
Produktion: Deutsche Film- und Fernseh-  
akademie Berlin

Ein Film des Produktionsseminars '83

Regie, Buch, Kamera, Licht, Ton,  
Aufnahmeleitung, Ausstattung, Schnitt:  
Hans-Peter Clahsen, Andrea Jaenike,  
Ingeborg Meyer-Sambeth, Mercedes  
Ramirez, Verena Rudolph, Gisa  
Schleelein, Helmut-Ulrich Weiss,  
Angi Welz-Rommel

#### Idee:

Nach der Erzählung "Probleme, Probleme"  
von Ingeborg Bachmann

#### Mitarbeit:

Ausstattung: Manfred Blösser  
Ton: Margit Eschenbach  
Schnitt: Raimund Barthelmes, Eduard  
Gernart, Juliane Lorenz  
Musik: Meinhard Ahnson, Borut Kanthuser,  
Helmut-Ulrich Weiss  
Musiker: Domenica Reetz, Johannes Reuter  
Mischung: Margit Eschenbach  
Negativschnitt: Barbara Kupferer  
Produktionsleitung: Hans W. Müller

#### Beratung und Mitarbeit:

Elfi Mikesch, Uta Berg-Ganschow

#### Darsteller:

Lina Blau,  
A. Acerbo, M. Blösser, Ch. Bruker,  
E. Gagel, B. Honsell-Weiss, C. M. Orth,  
J. Patlowski, C. Rimscha, H. Kurt,  
G. Lederer, M. Segura Marquez, M. Wodrich

Produktionsjahr: 1983/84  
Uraufführung: 16. Februar 1984,  
Kino Arsenal, Berlin

Format: 16 mm, s/w.  
Länge: 60 Min.

Acht Filmemacher führen einen imaginären Dialog mit der Literatur. Daraus entstand kein Episodenfilm, sondern das facettenreiche Bild einer Person,

die mit acht unterschiedlichen Sehweisen beobachtet wird. Gehen, Träumen, Warten, Schlafen fügen sich zu ihrer Geschichte zusammen.

Wie in Ingeborg Bachmanns Erzählung "Probleme, Probleme" ist in MIKADO eine merkwürdig träge junge Frau die Hauptperson. Sie verbringt ihr Leben im Bett, beim Friseur oder mit inneren Monologen - drei 'Orten', die sich als Realitäts- wie Phantasieebenen ebenbürtig sind. In MIKADO werden nicht der Plot der Erzählung, ihre Figurenzeichnung bzw. die kamerafähigen Reste filmisch 'umgestzt'; MIKADO spielt offen aus, was im Produktionsprozeß einer jeden Literaturverfilmung liegt, am Ende aber meist aus dem Drehbuch gestrichen ist: die von der Erzählung provozieren filmischen Assoziationen, die sich keiner Literaturnacherzählung wieder einreden lassen.

Vom Zentrum aus, dem Bett, dem Schwebzustand zwischen Schlafen und Wachsein, erscheint alles gleich weit und nah. Kindheitserinnerungen gehen in Alpträume über, narzistische Inszenierung in Bedrohung. Außenräume werden imaginiert, sind nur scheinbar Entgrenzung, Innenräume nur scheinbar Geborgenheit, Alltagsrealität ist von Tagtraum nicht zu unterscheiden.

Sechs Frauen und zwei Männer haben sich mit zwei Dozentinnen auf das Experiment eingelassen, über ein halbes Jahr zusammenzuarbeiten - gemeinsam das Drehbuch zu entwickeln - mit wechselnden Funktionen den Film zu drehen und zu montieren, ohne daß der jeweils eigene Interpretationsansatz verloren ging.

Produktionsmitteilung